

Du BIST die Mission: Zuhören mit dem Ohr des Herzens

von Barbara Ann Mullen, CSJ

(Nachdruck mit Genehmigung der LCWR, der Leiterinnenkonferenz von Ordensfrauen)

Benedikt von Nursia ermahnte diejenigen, die in die Fußspuren Christi treten wollten, wachsam zu sein, immer— *mit dem Ohr des Herzens zu hören*. (1) Was für ein außergewöhnlicher Gedanke, wenn wir uns vom Herzschlag darüber informieren lassen, wer wir als Ordensfrauen in Mission sind und wie wir uns auf lebensspendende und hilfreiche Weise in der Welt engagieren können.

Unsere ursprüngliche und wichtigste Aufgabe ist es, zu LIEBEN., eine LIEBENDE zu sein. Bei der Taufe, wenn Wasser und Öl über die Stirn gegossen werden, verkündet der Priester oder Diakon, „Die christliche Gemeinschaft heißt Sie mit großer Freude willkommen. In ihrem Namen übergebe ich dich Christus, unserem Erlöser, durch das Zeichen seines Kreuzes.“ Anthony J. Gittens hat es so ausgedrückt: „Kraft der Taufe ist jeder dazu berufen, zu SEIN, dazu bestimmt zu SEIN, fähig, ein Missionar/in zu sein.“ (2) Der Ruf ist Geheimnis und Wirklichkeit zugleich. Vom Augenblick des Taufsegens an haben wir einen Weg in das Herz Gottes begonnen, in das Zentrum einer Liebe, die wir vielleicht nie ganz verstehen werden, bis wir uns in die Gemeinschaft der Heiligen eingefügt haben.

Kardinal John Henry Newman schrieb: „Jeder von uns hat eine Aufgabe, die keinem anderen anvertraut ist.“ (3) Wenn wir gebeten werden, uns zu identifizieren, geben wir oft unseren Namen und unsere Kongregation an. Dann gehen wir schnell zu unseren Aufgaben als Krankenschwestern, Erzieher, Sozialarbeiter, Rechtsanwälte, Freiwillige, Gebetspartner im Ruhestand usw. über. Was wir tun - unser Dienst - wird zum Erkennungszeichen, zu einer automatischen Reaktion. Wann haben Sie sich das letzte Mal als Liebhaber identifiziert?

Zu glauben, „Du BIST Mission“, lädt uns ein, den ursprünglichen Ruf Gottes zu erforschen und zu entdecken, wie wir eingeladen sind, in jeder Phase des Lebens stark zu lieben. Ein Liebender/eine Liebende muss auf diesen Ruf reagieren, indem er/sie die Ohren des Herzens auf die Schwingungen der Einladung Gottes ausrichtet. Darüber hinaus bieten wir jeden Tag eine etwas andere Antwort auf unsere Berufung an, je nach den sich verändernden Lebensumständen und den Gegebenheiten in der Kongregation. Wir entscheiden uns nicht dafür, an einem Tag Mission zu „sein“ und am nächsten Tag kein Ausdruck davon zu sein. Solange wir uns verändern (körperlich, seelisch, geistig), sind wir Mission, bis wir unseren letzten Atemzug tun. Man könnte sagen, dass wir mit der Taufe unsere Mission beginnen. Während der Jahre, die Gott uns gewährt, schlägt Gittens vor, „fordert uns unsere missionarische Verantwortung heraus, die Integrität der Guten Nachricht zu verkünden, das Heil zu verkünden und das Reich Gottes anzukündigen. Kein Getaufter ist von dieser Berufung ausgenommen“. (4) Mission zu *sein* bedeutet, dass jede/r, je nach Alter und Belastbarkeit, eingeladen ist, an lebensspendenden Beziehungserfahrungen in der Welt teilzunehmen.

Der ursprüngliche Liebhaber, der uns von Anbeginn der Zeit beanspruchte und Geist und Herz mit dem tieferen Wunsch berührte, uns im Gelübdeleben anzubieten, setzte die Mission, den Ruf zur Mission, nicht mit einem bestimmten, damit verbundenen Dienst gleich. Es stimmt, dass eine Art von Seelsorge zu einem festen Bestandteil unseres Ordenslebens werden würde. Doch in der Sendung zu leben, in der Berufung zur großen Liebe, das ist es, was wir als Ordensfrauen sind, und es hängt nicht davon ab, was wir tun.

Die Mission lässt uns auf Zehenspitzen gehen und ermutigt uns, den Horizont und seine sich verändernde Landschaft zu beobachten. Auf Zehenspitzen zu gehen bedeutet auch, mit einem

gewissen Risiko zu leben, da wir nicht wissen, wie der Ruf uns an einem bestimmten Tag zu einem tieferen Ausdruck der liebenden Gegenwart Christi in der Welt einladen wird. Unser Leben in Gelübden hat ein einzigartiges Ziel, aber nur in Beziehung zu anderen. Wir haben uns einer Kongregation versprochen. Im Gegenzug versprach und verpflichtete sie sich uns gegenüber, indem sie unsere Berufung und das gemeinsame Ziel der großen Liebe unterstützte und förderte.

Neue Horizonte vorwegzunehmen und einzelne Mitglieder unserer Kongregation in ihrem lebenslangen Wachstum zu unterstützen, kann für Führungskräfte ein spannender Teil der Mission sein. Margaret Wheatley schreibt: „Organisationen verändern sich nicht, indem man ihnen ein neues Modell aufzwingt; es gibt keine neue Realität 'da draußen', die auf eine Offenbarung wartet. Keine Rezepte, Formeln, Kontrolllisten oder Ratschläge helfen uns, Notsituationen (Emergenz) zu verstehen. Es gibt nur das, was wir durch die Auseinandersetzung miteinander, mit allen anderen und den Ereignissen schaffen. (5) Mission ist neu, anders und einzigartig, je nach unseren persönlichen und Umständen in der Kongregation. Wir passen uns an und finden uns in neuen Räumen wieder, die wir uns nie zuvor vorstellen konnten. Dieser sich verändernde Horizont, die Erzählung des Lebens in der Kongregation, ist fließend - und er birgt auch ein sich selbst erneuerndes Potenzial.

Vielleicht fordert die lebendige Mission uns alle heraus, mit einem evolutionären Geist zu träumen - uns in das Herz eines liebenden Gottes zu begeben und dann mit neuer Energie in die Welt hinauszugehen. Wir engagieren uns so intensiv, wie es unseren sich verändernden körperlichen, emotionalen und geistigen Fähigkeiten entspricht - ohne an der Vergangenheit festzuhalten oder den Verlusten nachzutauern, die wir im Laufe unseres Lebens erfahren. Ilia Delio, OSF, formuliert es so: „Wenn ihr eurer Mission treu bleibt (*und ich lade Sie ein, Ihren Weg zum Herzen Gottes während Ihres Lebens zu hören*), Sie werden die Welt um sich herum verändern, weil Sie sich während des Weges selbst verändern. (6)

Die Mission um des Evangeliums willen kann unterschiedlich aussehen, je nachdem, wie wir die verschiedenen Phasen unseres Lebens durchlaufen. Rückläufige Zahlen, ein höheres Durchschnittsalter und weniger Eintritte sind die Realität in unseren Kongregationen. Was wird uns so in die Zukunft führen, dass wir in unserer Welt die Liebe Gottes als immer gegenwärtig und lebendig bezeugen? Sie kann unser Beispiel dafür sein, was es bedeutet, in den wechselhaften Zeiten des Ordenslebens mutig zu sein. Es könnte sein, dass der ursprüngliche Ruf, eine Liebende zu sein, unsere Fähigkeit erweitert, im Hier und Jetzt präsent zu sein. Wir können uns nicht den Luxus leisten, mit dem Lieben aufzuhören, nicht mehr das Gesicht unseres großzügigen Gottes zu sein, der uns zuerst ins Leben geliebt hat. In jedem Alter - im Bewusstsein persönlicher und gemeinsamer Veränderungen - tanzen wir mit dem Heiligen und lassen uns von der Musik der Liebe leiten. Der Missions-Tanz endet nicht. Erst wenn wir unseren letzten irdischen Atemzug tun, werden wir voll und ganz begreifen, dass wir ein Leben lang zur großen Liebe berufen waren und dass es uns gelungen ist, nach dem Lied der Mission zu tanzen.

Amma Syncletica von Alexandria hat ihre Nonnen gewarnt: „Wenn ihr euch in einem Kloster befindet, geht nicht an einen anderen Ort, denn das wird euch sehr schaden. Seien Sie friedlich, wo immer Sie sich befinden, in jedem Alter. So wie der Vogel, der das Ei, auf dem er saß, verlässt, verhindert, dass es schlüpft, so stirbt die Nonne oder der Mönch, die im Glauben und in der Hoffnung erkalten, wenn sie von einem Ort zum anderen gehen, um das zu finden, was sie zu vermissen glauben.“ (7) Halten Sie an der Hoffnung fest, um der Welt willen. Erwarten Sie, dass das Neue in jedem Mitglied der Kongregation liegt und immer seinen Weg in die Welt finden wird.

Hören Sie mit dem Ohr Ihres Herzens - auf das Herz Gottes, das Ihrer Seele zuflüstert. Oh, vergesst nicht, groß zu lieben und zu tanzen!

Fußnoten

1. Benedict of Nursia OSB, (480-547 AD) auch bekannt als der Heilige Benedikt, war ein italienischer christlicher Mönch, Schriftsteller und Theologe.
2. Anthony J. Gittens CSSp, *Ministry at the Margins*, Orbis Books, April 2002, S. 11
3. John Henry Newman (1801-1890) war ein englischer Theologe, Wissenschaftler, Gelehrter und Dichter.
4. Gittens, op. cit., p. 12
5. Margaret Wheatley, *Leadership and the New Science: Discovering Order in a Chaotic World*, Berrett-Koehler Publishers, 3rd edition, September 2006, S. 9, Einleitung
6. Ilia Delio, *The Unbearable Wholeness of Being: God, Evolution, and the Power of Love*, Orbis Books, 3rd edition, 1. April 2013
7. Amma Syncletica, "Desert Mother," starb in ihrem 80. Lebensjahr, etwa 350 nach Christus.